

## **Knie kaputt und Nerven blank**

Endlich lachst du wieder, Lisa. Komm, lass dich erst einmal kräftig drücken.  
- Ja, Kris, das war heftig. – Sag' einmal, das kriegt man einfach so? – Lisa überlegt. Wiegt einmal den Kopf hin und her. Sie lächelt. Ja, das hab' ich einfach so bekommen. Nichts Besonderes, Pasta-Essen und Chillen, das war es. – Kris setzt nach. Ja, und wie ist es dann passiert?–

*Hier weiter lesen:*

Du, ich bin auf den Marc zugegangen. So ganz normal, wie man auf jemanden zugeht. Wollte Tschüss sagen. Dann sack' ich mal eben so weg. – Sie lacht. – Ging einfach kurzerhand in die Knie. Du weißt ja, solche Übungen sind normalerweise gar nicht mein Ding. Die Mädels haben mich schnell gestützt. Dachten zuerst, ich falle in Ohnmacht. – Hat das weh getan? – Klar doch. – Lisas Stimme vibriert. – Bänderriss im Knie tut verdammt weh. Aber, das ist nicht das Schlimmste. Viel schlimmer sind die vielen Einschränkungen mit denen du leben musst. Das bandagierte Bein ist nur gestreckt zu bewegen und vor allen Dingen braucht es erst einmal Ruhe. Schöne Schei... sage ich Dir. – Lisa, das ist ja echt heftig. Wie du das alles hingekriegt hast. – Kris, ich hab' im ersten Moment gedacht, jetzt ist alles vorbei. Wie soll ich noch in der Vorlesung sitzen? Mit dem steif gestreckten Bein geht das doch gar nicht. Ich pass doch in keine Bank. Und dann noch, wie komme ich überhaupt in die Uni? – Aber, irgendwie hast du es dann ja doch geschafft. Ich bewundere dich. – Ich und geschafft. Warte ab. Das Heftigste kommt noch. Wie soll ich mein Praktikum im Labor machen? Da muss man viel stehen. Wie soll das mit dem kranken Bein gehen? Dann noch all' die Sicherheitsvorschriften. Kris, ich sag' dir, da denkst du nur noch, jetzt ist Schicht. Studium kannst du vergessen. Das Semester ist verloren. Aus und vorbei. Lisa hält kurz inne. Schaut ihre Freundin an. – Oh je, Lisa, und dann verlierst du auch den Kontakt zu deiner Lerngruppe und musst sehen, wie du alleine durchkommst. Ich weiß nicht, ob ich das so gepackt hätte. Das ist ja so etwas von heftig. Das zieht einen doch runter. – Das magst du wohl laut sagen, Kris. Ich weiß nicht, wie ich es geschafft hätte, wenn die mir nicht alle geholfen hätten. Besonders Lars, der mich mit einer Engelsgeduld in seinem Auto zur Uni hin und auch wieder zurückgefahren hat. Aber, weißt du, so nett wie das vom Lars ist, ich hab' doch ein Problem damit. – Problem? Wie meinst du das? Ist doch alles super gelaufen. – Kris, ich hasse solche Abhängigkeiten. Hab' auch Das Gefühl, dass ich bei allen und besonders bei Lars in eine Schuld denen gegenüber rein gerutscht bin. – Aber Lisa, die helfen dir doch gerne und meinen es gut. Ist doch toll, dass du solche Leute kennst. – Sicher, Kris, das sag' ich mir auch immer wieder, trotzdem habe ich ein so ein komisches Gefühl. Ich denke, das kann ich nie wieder alles zurückgeben. – Musst du doch auch nicht Lisa. Du lädst die, wenn du wieder ganz fit bist, einmal zu einem Essen mit leckerem Wein und chilliger Musik ein und gut ist es. Lisa, guck mich nicht so zweifelnd an. Sei froh, dass du solche Freunde hast. – Ja, ja, bin ja auch. Was ich dir noch sagen muss, was wirklich der Hammer war. – Na, was denn? – Das war die Opera-

tion. Sollte alles ambulant gemacht werden und anschließend sollte ich mich zuhause etwas erholen und schon ist alles gut. Weißt du, das klang so, als könnte ich nach der OP sofort losrennen. Und dann kam alles anders. Nach der OP musste ich ins Krankenhaus, weil die Schmerzen stärker als erwartet waren und somit auch die Dosis an Schmerzmitteln erhöht werden musste. Sie versicherten mir, dass ansonsten alles gut sei. – Und, Lisa, war alles gut? – Lisa muss sich kurz räuspern. Naja, ich hing dann einfach drei Tage mit zwei alten Frauen im Petrikrankenhaus. Ich sollte sofort Physiotherapie machen. Das ging aber gar nicht. Meine Familie war Gott sei Dank da, um mir beizustehen. – Kris guckt sie ernst an. Du, das klingt ja wirklich heftig. – Lisa lacht wieder. Als ich nach drei Tagen mit Krücken zum Auto meines Vaters humpelte und mich hineinquälte und vor meiner Wohnung wieder hinausquälte und die vier Stockwerke hochquälte, da war ich einfach nur noch fertig. Naja, mein Vater hat eingekauft und sogar auf Vorrat gekocht. Ich war schon wieder sooo abhängig. Naja, nach drei Tagen habe ich mich zur Physiotherapie gequält und heute, acht Wochen später, kann ich mich zum ersten Mal ganz ohne Orthese bewegen. Das kann sich keiner vorstellen, wie toll das ist. Sie hält inne. Die Freundinnen schauen sich an. – Kris, schön, dass du dir meine Geschichte noch einmal angehört hast. Tut gut, mir das von der Seele zu reden. – Lisa, was machen wir jetzt? – Ich hätte Lust auf den Italiener. – Los, tun wir etwas für unsere Figur. – Lachend ziehen sie los.

© Alfred Schultz